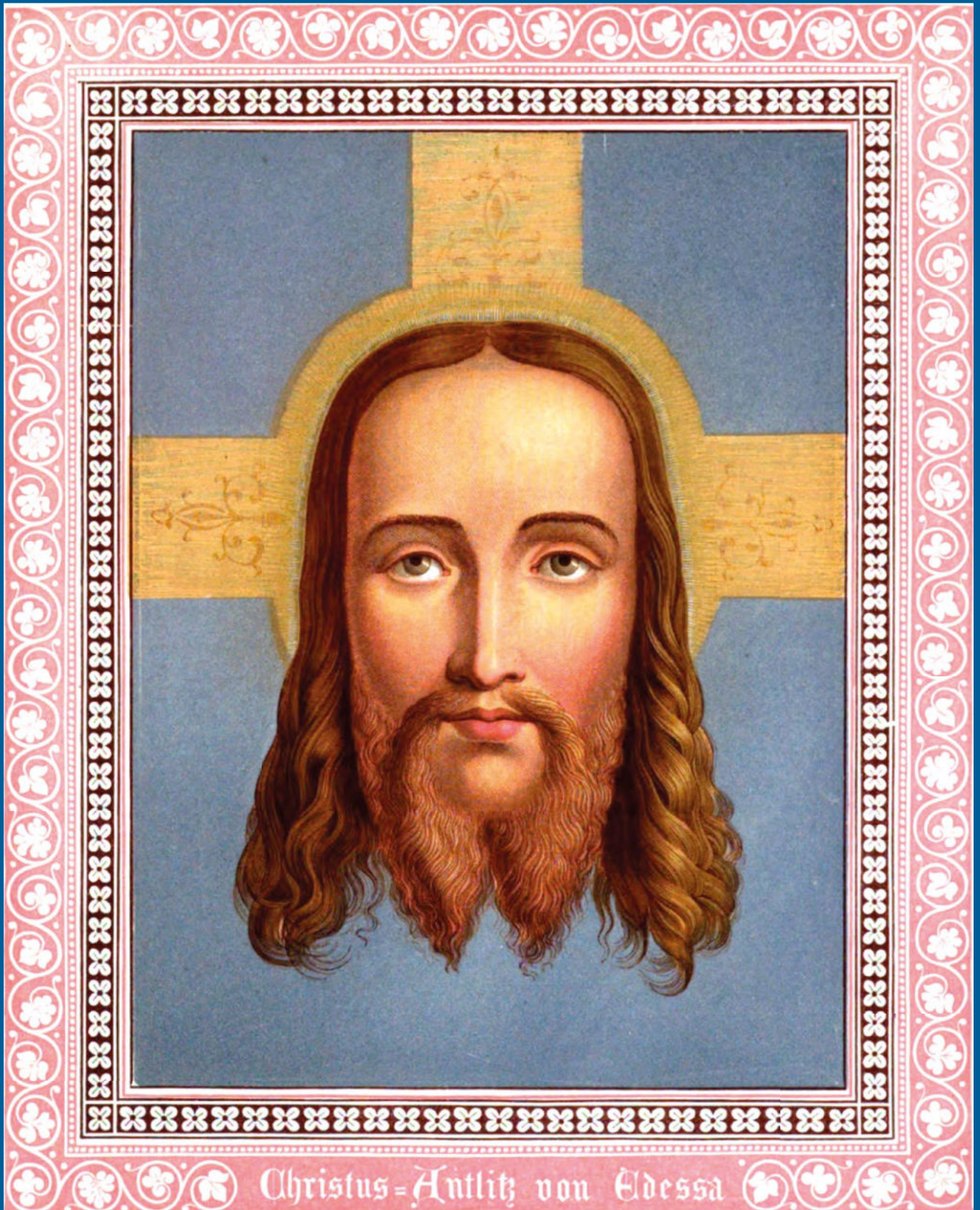


# Verlorenes Wissen

Geschichte des Rabbi Jeschua ben Joßef Hanootzri

genannt Jesus Christus





# Geschichte

des

Rabbi Jeschua ben Josef hanookri

genannt

Jesus Christus.

Einzig wirkliche und wahre  
Enthüllungen

über das Leben, die Wunder-Thaten und das Ende  
des großen Propheten von Nazareth.

---

Siebente Auflage.

---

Hamburg.

Verlag von L. W. Glogau Sohn.

1887.

# Verlorenes Wissen

## Geschichte des Rabbi Jeschua ben Joßef Hanootzri genannt Jesus Christus

Einzigsten und wahre Enthüllungen – über das Leben, die Wunder-Thaten und das Ende des großen Propheten von Nazareth – von einem Kenner dieser Geschichte geschrieben und alles aus den Büchern des alten und neuen Testaments, sowie anderen alten hebräischen und griechischen Urkunden herausgezogen. – vom Commissionsdirektor Prof. Dr. Clemens Richard  
– 7. Aufl., Hamburg 1887

Klaus Scharmberg

## Impressum

Klaus Scharmberg • Nordseite 29 • 18375 Wieck-Darß

ab 17.00 Uhr • 03 82 33 - 702 441

[klausscharmberg@gmx.de](mailto:klausscharmberg@gmx.de)

[www.verlorenes-wissen-KlausScharmberg.de](http://www.verlorenes-wissen-KlausScharmberg.de)

Erschienen im Selbstverlag, Wieck-Darß © 2023;

Alle Rechte, der Übersetzung und Vervielfältigung in andere Sprachen, durch jegliche Form von Print.- oder Onlinemedien, einschließlich des auszugsweisen Nachdruckes sowie auch der gewerbliche Gebrauch, sind verboten und nur durch die gesonderte schriftliche Genehmigung des Verfassers erlaubt!

## ***Einige Informationen zur Nachweisung der Quellen:***

***Das Titelbild ist aus Legis, Glückselig – Das Buch von Jesus Christus und seinem wahren Ebenbild entnommen***

Prof. Dr. Clemens Richard – war der leitende Commissar, einer ganz speziellen Commission zur Erforschung und Untersuchung, sämtlicher damals noch vorhandenen Schriften des Alten und Neuen Testaments, einschließlich weiterer damaliger Urkunden und Schriften sowohl aus den hebräischen als auch jenen griechischen Archiven – deren Ergebnis, ist nunmehr diese nachfolgende Geschichte des Rabbi Jeschua aus Nazareth.

Sehr erstaunlich hierbei, sind immer wieder die genauen Angaben in den Anmerkungen, jener damals noch vorhandenen jedem Forscher zugänglichen Quellen, wodurch folglich keinerlei Zweifel an der Echtheit dieser staunenswerten Lebensgeschichte entstehen können.

Darüber hinaus, habe ich zur bessere Kenntnis seiner Lebensgeschichte, noch einige weitere kurze Kapitel, – über den Ursprung seiner Familie, und im ferneren einen kurzen Überblick über die Kindheit – und Jugendzeit dieses sehr gebildeten Mannes – welcher später dann den akademischen Titel „Rabbi Jeschua“ führte – hinzugegeben. – In der heutigen Zeit, würde man diesen Grad der Bildung, auch mit „Professor, Doktor“ titulieren.

Um nun die Geschichte des hebräischen Volkes noch besser verstehen zu können, welche im Jahre 2400 v. Chr. mit Noah – dem 2. Stammvater der Menschheit – beginnt, dann gefolgt von „Vater Abraham – dem Stammvater der Juden“ im Jahre 2040 v. Chr., habe ich dann im Sinne der Aufklärung, noch die wichtigsten geschichtlichen Geschichtszahlen, Ereignisse und Begriffe aus den überaus zahlreichen Nachschlagewerken (z.B. den verschiedenen Jahrgänge des „Biblisches – Lexikon“ und anderen Enzyklopädien mit manchmal 150 Bänden und mehreren 10.000-ten Seiten in kurzer Weise erklärt. – Das dadurch entstehende Gesamtbild, leistet hoffentlich einen längst überfälligen gewichtigen Beitrag zum Bekanntwerden und damit auch dem Verständnis der Hebräischen, später dann jüdischen Geschichte ... Denn wie heißt es doch so zutreffend: „Lesen erschafft Wissen, und Wissen ermöglicht Verständnis.“

**Anmerkung:** Solchen Kommissionen, von denen es im 19. und 20. Jahrhundert in den jeweiligen wissenschaftlichen Disziplinen (wie z.B. der Linguistik) sehr zahlreiche gab, mit der Zielstellung zur Erforschung der Welt – und Heimatgeschichte, habe ich es zu verdanken, daß ich alle meine Bücher verfassen konnte. – Das wertvollste, ist nach meiner Auffassung, mein Fachbuch über „Die Sternkarte der Phönicier“, als auch alle weiteren meiner Geschichts-bücher, – die jeder interessierte auf [www.verlorenes-wissen-klausscharmberg.de](http://www.verlorenes-wissen-klausscharmberg.de) finden und bei Gefallen, dann sich bestellen kann.

Weitere benutzte Literatur:

- Augustin Calmet – Biblische Untersuchungen – in 5 Theilen 1745  
Daniel Schneider – Biblisches Lexicon – 3 Bde. 1731 – 1728  
Johann Hunger – Real – Lexicon – 1715 – 3 Bde. + Supplementband (7.880 Sp.)  
Helmut Bernhardt – Das Große Bibellexicon – 3 Bde. – 1897 (1.750 Seiten)  
Leun J. G. Friedrich – Biblische Enzyklopädie – 3 Bde. – 1793 (1.689 Seiten)  
Benedict Winer – Biblisches Realwörterbuch – 2 Bde. – 1833 (1.726 Sp.)  
Christoph C. Wallbrecht – Biblisches Wörterbuch zur augenblicklichen Klärung  
aller in der Bibel vorkommenden unbekanntem Wörter  
und Ausdrücke – Göttingen 1837  
Daniel Schenk – Biblisches – Lexicon – Realwörterbuch zum Hausgebrauch für  
Geistliche und Gemeindemitglieder – 5 Bde. – 1896 – 1875  
Eduard Riehm – Handwörterbuch des biblischen Alterthums für gebildete Leser,  
Herausgegeben von mehreren Fachgelehrten – mit Karten und  
Plänen im Text – 4 Bde. – Greifswald – 1894.

## Inhaltsübersicht

Zur allgemeinen Orientierung der Leser	9
<b>Spezialkapitel I. – XXII – über Rabbi Jeschuas Berufsleben</b>	11-224
<b>Abteilung I.</b> – über den Ursprung der Familie und seinem Vaterhaus	225-233
<b>Abteilung II.</b> – ein geschichtlicher Rückblick in die Jugendzeit des späterhin als Rabbi Jeschua bezeichneten Mannes	233-245
<b>Abteilung III.</b> – Die Anfangsgeschichte der Juden um 1500 v. Chr. Von den ältesten Zeiten an, bis auf die Geburt Jesu – oder, wie einst alles begann. – Von Herrn Dr. Heinrich Graetz, Prof. an der Universität zu Breslau – 12 Bände – Leipzig 1878.	245 – 283
<b>Abteilung IV.</b> – Erklärungen von Begriffen aus der uralten hebräischen bzw. der späteren jüdischen Religionsgeschichte, zum besseren Kennenlernen und Verständnis dieses Volkes – und mit zahlreichen Jahreszahlen, Anmerkungen und überdies der Mitteilung weiter sehr lehrreicher weiterführender Literaturen andere Autoren – aus diesem Zeitraum. – Enthaltend:	
<b>Die Hebräer</b> , Bedeutung des Namens, Herkunft und deren historische Geschichte von 2030-600 v. Chr.	283
<b>Die Juden</b> , ab wann sie diesen Namen getragen und deren geschichtliches Ende im Jahr 66 n. Chr.	293
<b>Stiftshütte</b> (1. Betrachtung) – Erklärung des Namens und Beschreibung	300
<b>Die Bundeslade</b> – dessen Beschreibung und Bedeutung	318
<b>Gnadenstuhl</b> – was er war und dessen Bedeutung	320
<b>Cherubim</b> – deren Alter und geschichtliche Herkunft	321
<b>Stiftshütte</b> (2. Betrachtung) – geschichtlicher Ursprung und dessen Bau	330
<b>Brandopferaltar</b> – Aussehen und Bedeutung in der Religion	334
<b>Exil</b> (allgemeine Erklärung)	340
<b>Exil</b> (Verbannung des jüdischen Volks)	341
<b>Passah</b> (Pascha-Fest) – dessen Ursprung und außerordentlich religiöse Bedeutung im hebräisch-jüdischen Volksbrauch	351
<b>Sabbath</b> – wirklich nur ein gesetzlicher Ruhetag?	364
<b>Sabbatsjahr</b> – dessen Dauer	368
<b>Sabbatsweg</b> – seine Länge und Bedeutung	369
<b>Der Leuchter</b> – Ursprung, Gebrauch und Bedeutung der 7 Lichter	370
<b>Licht</b> – die Bedeutung desselben in der Religion der Völker	374
<b>Laubhüttenfest</b>	379
<b>Schaubrottisch</b>	385
<b>Opfermahlzeiten</b> – Ursprung und Anwendung	388
<b>Sühnopfer</b> – welcher Art sie waren	389
<b>Tempelgeräte</b> – welche alle dazugehörten	392

<i>Synagoge</i> (die Große) – dessen ausführliche Geschichte	398
<i>Priester</i> – die wichtigeren und deren Geschichte	402
Zusätze und Verbesserungen zur besseren Kenntnis der Jüdischen Priester nebst Ihren Gebräuchen	
<i>Die Zahl der Arbeiter beim Baue des zweiten Tempels</i>	418
<i>Die Vorbereitungen zur Arbeit</i>	419
<i>Der Reichthum des Tempelschatzes</i>	419
<i>Die Bundeslade</i>	420
<i>Die Gewänder der Priester</i>	420
<i>Die Steine des Brustschildes</i>	423
<i>Das Räucherwerk</i>	425
<i>Die Priestervorschriften</i>	426
<i>Die Urgeschichte des Tempelbaues</i>	427
<i>Tempel zu Jerusalem</i> – nur eine Versammlungsstätte?	428
<i>Tempelpolizei und Tempelwache</i> – deren Ursprung und Anzahl	454
<i>Rauchaltar</i> – dessen Cultus und Gebrauch	456
<i>Rauchopfer</i> – Darbringungsweise und religiöser Zweck	458
<i>Opfer</i> – (allgemeine Darstellung)	458
<i>Opfergeräthe</i> – welches diese waren	463
<i>Abendmahl</i> – dessen Erfinder und wahren Bedeutung	463
<i>Kreuzigung</i> – ausführliche Beschreibung derselben	477
<i>Schweiß Tuch</i> – dessen wahre Herkunft, Benutzung und Geschichte	486
<i>Evangelium</i> – allgemeine Erklärung	487
<i>Evangelien</i> (die drei ersten) – Ursprungsjahr und deren Verfasser	498
<i>Evangelisten</i> – wer oder was sie einst wirklich waren	506

### *Sonderzugaben*

<i>Das Manna in der Bundeslade</i>	507
<i>Kunst, Künste</i> – bei den Hebräern, vom Anbeginn ihrer Kulturgeschichte	511
<i>Schlange</i> (Paradiesschlange) des Paradieses und ehene	521
<i>Paradies</i> – die Herkunft dieser Bezeichnung, und Maßes wirklich war	527
<i>Adam</i> – Wortherkunft und Erklärung des Namens	530
<i>Eva</i>	531
<i>Noah</i> – dessen Herkunft, und Stellung in der Geschichte	534
<i>Beschneidung</i> – das Alter dieses Brauches und außerordentliche Bedeutung in der Geschichte der orientalischen Völker des Alterthums.	535
<i>Verschnittene</i>	541



## ***Zur allgemeinen Orientierung der Leser.***

***Was ist verlorenes Wissen?*** – Selbiges stellt unzählbare Ereignisse in der alten Weltgeschichte (d.h. bis zum Beginn der Zeitrechnung) dar, welche hauptsächlich durch die damals gebräuchliche, leider viel zu oft ins fabelhafte verfälschten Erzählungen, der zumeist alten griechischen Autoren (→ Atlantis ...) und nach ihnen dann durch weitere unzählbare Nachfolger immer weiter verfälschten tatsächlichen geschichtlichen Begebenheiten dargestellt wurden, daß sie dadurch letzten Endes zum Mythos, und dieser wiederum über die Jahrtausende hinweg dann zu einer Legende geworden sind. – Somit ist folglich nun auch die Zeit gekommen, nach dem wahren Ursprung zu suchen, was jedoch wiederum nur durch die außerordentlichen Leistungen der Linguisten der vergangenen 300 Jahre, – d.h. u.a. aus jenen sehr zahlreichen Hinterlassenschaften aus den in Stein gemeißelten bzw. jenen damals noch bis zum Beginn des 1. Weltkrieges noch vollständig und überaus reichlich vorhandenen Schriftrollen des ägyptischen und griechischen, ja überhaupt des orientalischen Altertums, und sodann wiederum Jahrhunderte später auch noch aus den originalen Nachrichten der damals bereits schon hoch entwickelten europäischen Culturvölker, d.h. deren lateinischen Geschichtschreibern – bis zum Jahr 1930, jenem Beginn der aus meiner Sicht als wahnsinnig zu bezeichnenden Verfolgungen der jüdischen Nation auf deutschem Boden.

Im Rahmen meiner Schriftenreihe „Verlorenes Wissen“, habe ich mich diesmal für einen sehr interessanten Abschnitt aus der uralten hebräisch-jüdischen Geschichte entschieden, weil es gerade heute ganz offensichtlich völlig unbekannt ist, welche außerordentliche Bedeutung der etwa im Jahre 1300 v. Chr. begonnene Kontakt, der seefahrenden phönizischen (semitischen) Kaufleute mit den Völkern an den Gestaden von Nord- und Ostsee – bis ganz hinauf zum Samland – d.h. bis ins Baltikum, für die gesamte spätere geistig-kulturelle Entwicklung dieser Völker, zu denen nun auch das deutsche Volk gehört, gehabt hat. – Wenn dies damals nun nicht geschehen wäre, befände wir uns sehr wahrscheinlich gerade malerst auf der Entwicklungsstufe des klassischen Mittelalters ... Denn diesen Seefahrern haben wir es zu verdanken, daß sich durch deren Vermittlungen von Grundkenntnissen in Hinsicht auf die Entwicklung der sogenannten Volkswirtschaft, z.B. in der Metallurgie (Herstellung der Bronze), allgemeiner Baukunde, insbesondere die Einführung der Töpferscheibe etc., unsere intellektuelle Entwicklung in den darauffolgenden Jahrhunderten, außerordentlich zahlreiche Früchte getragen hat (unzählbare Erfindungen, zu denen u.a. auch die des Schwarzpulvers in Deutschland gehört, – und nicht wie allgemein angenommen in China), welche in der Summe aus volkswirtschaftlicher Sicht mit den Worten des Volksmundes: „unbezahlbar“ waren. – Anders gesagt, was wir den semitisch-jüdischen Völkern, geschichtlich gesehen tatsächlich an Dank schulden, läßt sich de facto gar nicht mit Worten ausdrücken!

Um nun an diese Leistungen ein klein wenig zu erinnern, habe ich dieses Buch aus der für den Laien unvorstellbaren Fülle an Schriften über die Geschichte des jüdischen Volkes, übersetzt aus den Originalen althebräischen und griechischen Urkunden, durch die wissenschaftlich elitäreren Gesellschaften zur Aufhellung des orientalischen Altertums, nun in seinem Aufbau auch so gestaltet, daß wohl nicht wenige Leser mehr oder minder sehr erstaunt sein werden, welche erstaunlich hohe Entwicklungsstufe und Stellung überhaupt einstmal das hebräisch-jüdische Volk bereits 1500 v. Chr. in der Geschichte des Altertums gehabt hat. – Denn zu dem Zeitpunkt, als die seefahrenden Phönizier (Semiten!) aufgrund ihres in damaligen Zeit doch ganz erstaunlich hohen Intellekts etwa 1200 v. Chr. auf der Suche nach dem Ursprung des Bernsteins, den die Griechen dann Electron nannten, u.a. auch die Insel Abalus (Britannien) entdeckt und dort den „Sonntempel

Stonehenge“ erbauten, oder 1000 v. Chr. den salomonischen Tempel mit 6 Stockwerken erbauten, begannen gerade mal die Völker an den Gestaden von Nord- und Ostsee zu begreifen, welcher außerordentlichen Vorteil die Herstellung und der Gebrauch der Bronze für sie hatte. – Das zu dessen Herstellung notwendige Zinn kamen sie bis zum Jahr 300 v. Chr. durch den Handel einerseits über das Meer und zum anderen über die großen europäischen Flüsse (Rhein, Elbe, Oder und Weichsel) in ausreichender Menge zugeführt.

Denn es ist eine urkundlich nachgewiesene Tatsache, daß die 1. Zinngrube auf deutschem Boden, erst im 11. Jahrhundert n. Chr. entdeckt und eröffnet wurden. → Darüber auch mein Fachbuch „Die Sternkarte der Phönizier“.

Allein nur durch diese geschichtlich bewiesenen Tatsachen zeigt sich, die Notwendigkeit der Vermittlung von Wissen an die damaligen europäischen Völker, zu denen unbestreitbar nun ja auch der deutsche Volksstamm gehörte, der nach Tacitus, aus 26 einzelnen Völkern bestand, von denen jedoch im Zuge der sogenannten Christianisierung der heidnischen Völker, nur noch einige wenige übrigblieben. – Wer diese einst waren, ist im Nebel der Geschichte nun beinahe vollständig verloren gegangen. Wieder Freund der Geschichte, sollte sich, wenn es ihm beliebt, auf meiner Webseite: [www.verlorenes-wissen-klausscharmberg.de](http://www.verlorenes-wissen-klausscharmberg.de) – Das Buch:

Alkuna – heilige Örter, Städte und Landschaften – etwas genauer anschauen.

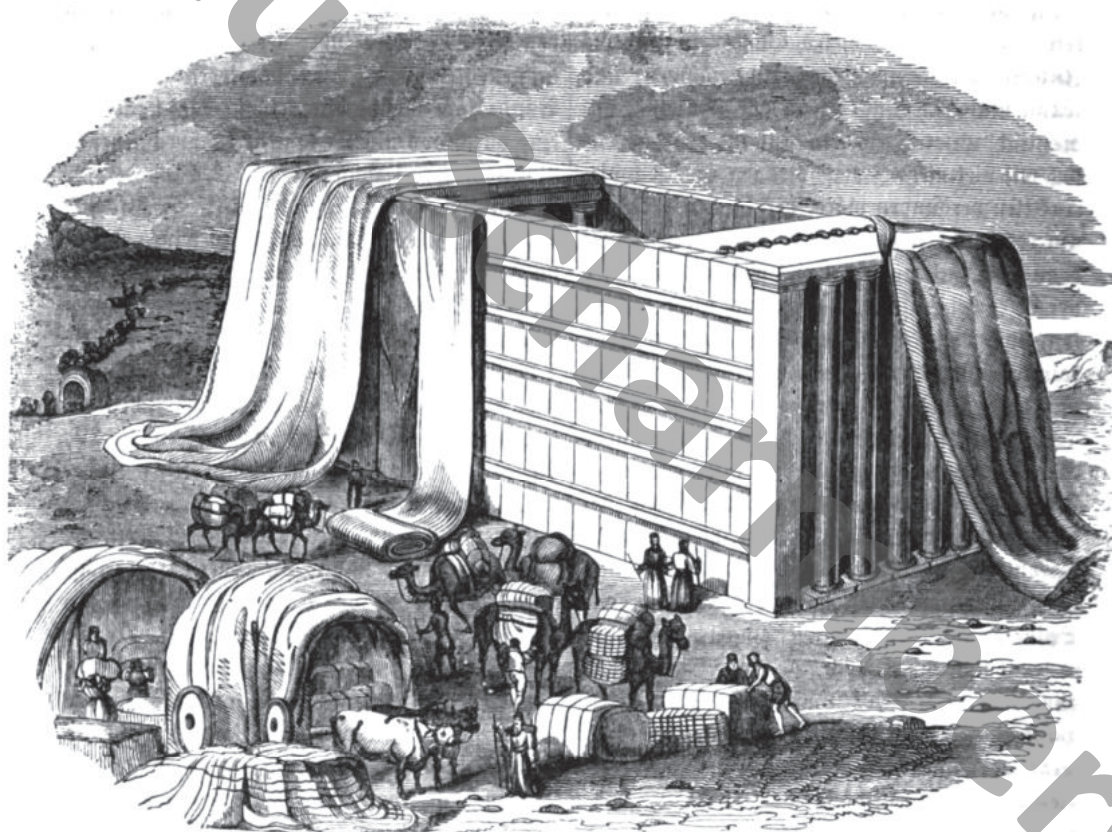
Zu dem aus meiner heutigen Sichtweise denkbar wichtigsten Höhepunkt in der Geschichte des jüdischen Volkes, gehört wohl auch die wahre Geschichte ihres religiösen Anführers und die Kenntnis über dessen Angesicht, mit Namens Rabbi Jeschua, den wir heutzutage besser unter dem Namen Jesus Christus kennen.

Darüber hinaus wird der Leser ganz gewiß auch zu der Erkenntnis gelangen, welche überaus großen Unterschiede zwischen den Originalen Schriftzeugnissen, die in diesem Buch immer wieder genannt sind, und den heutigen oft haarsträubenden Darstellungsweisen bestehen ... Nach der genaueren Kenntnis dieses Buches, sollte es dann gewiß wohl auch keinen Grund mehr dafür geben, dieses „uralte“ intellektuelle jüdische Volk, zukünftig nun keinen weiteren Anfeindungen mehr auszusetzen ....

Wesentlich ernstlicher waren die Fürsten des Rheinbundes bedacht, die Juden zu Staatsbürgern zu machen: dazu wurden ihnen bürgerliche Rechte zuerkannt, und zu der Verbesserung Ihres Cultus und ihrer Schulen in Cassel sogar ein israelitisches Konsistorium = Volksversammlung errichtet. Weniger schimmernd, dafür aber nachhaltiger sind die Verbesserungen der jüdischen Schulen in ganz Österreich, und im Allgemeinen schreitet die jüdische Nation in Europa, ohne dabei ihre Religion zu verleugnen, jetzt mehr als jemals einer Anschließung an all die christlichen Sitten und Bildung entgegen, während dagegen ihre Glaubensgenossen unter den Heiden und Muhamedanern immer noch die Barbarei ihrer Gebieter theilen, und selbst in dem einzigen wies auf diesen Tag bestehenden jüdischen Staat *der Falaschas* im Westen von *Habesch* – ein Hochplateau im heutigen Äthiopien (Abessinien) – eine große Rohheit und ebenso große Unwissenheit herrscht.

*Stiftshütte* (zweite Betrachtung)

### Stiftshütte



– so bezeichnet Luther einst das bewegliche Heiligthum, welches (nach den mittleren Büchern des Pentateuchs) den Israeliten während ihres Umherziehens in der arabischen Wüste zum gottesdienstlichen Mittelpunkt diente. – „Es soll so viel heißen“, sagt Luther, „als ein gewisser Ort oder Stätte, wie eine Pfarrkirche oder Stift, dahin das Volk Israel kommen und Gottes Wort hören sollte.“

Dieser Übertragung der häufigsten Bezeichnung: *ôhel mozéd* als „Zelt der Versammlung“, nämlich des Volkes, dem in auch neuere Gelehrte → *Genius* Handwörterbuch und ebenso bei *Meier*

– Hebräisches Wurzelwörterbuch – Mannheim 1845, bei, schwerlich mit recht, da im Cultus die Volksversammlung keineswegs die Hauptsache bildete, das Heiligthum im engeren Sinne vom Volke nicht einmal betreten werden durfte (denn 4. Mos. 10, 3 handelt von einer außerordentlichen Versammlung und ist daher nicht beweisend). – Es bedeutet entweder ganz allgemein Festzelt oder, nach priesterlicher Ansicht, Zelt der Zusammenkunft Gottes mit Mose oder dem Hohenpriester, worauf es auch 2. Mos. 25, 22 7 4. Mos. 17, 19 gedeutet wird, so wenig sonst dergleichen Etymologien maßgebend sind.

Demnach ist es der Ort, wo Jahve höhere Weisungen ertheilt, also **Orakelzelt**, und der Deckel der Bundeslade, von wo aus diese geschieht, erscheint als der eigentliche Mittelpunkt.

In dem viel seltener gebrauchten Ausdruck „Wohnung“ oder Zelt des Zeugnisses“ (*zêdût* – die Vulgata: *tabernaculum testidominii*) dagegen wird als das Zentrum das Gesetz auf den steinernen Tafeln betrachtet.

Denn *zêdût*, obgleich mit *mozêd* wurzelverwandt, hat nirgends im Pentateuch jene weitere Bedeutung des Sichtbezuges, Offenbarens im Allgemeinen (→ 2. Mos. 38, 21 / 4. Mos. 1, 50 und im ferneren 10, 11, / 9, 15 / 17, 22 und 18, 2) – für jene engere Bedeutung von Zeugnis vgl. 2. Mos. 25, 16 – 21 / 27, 21 / 31, 18 / 34, 29 und 40, 20. – Eine allgemeinere Bezeichnung ist Heiligthum (*miqdash*, 2. Mos. 25, 8 und 3. Mos. 12, 4).

Mit Wohnung wird wohl auch das Ganze, dann der eigentliche Bau im Gegensatz zu dem Vorhof bezeichnet (2. Mos. 25, 9 – 26 und an anderen Stellen), wogegen **ôhel** = Zelt, jener Terminus ist für die 2. ziegenhaarene Decke (2. Mos. 27, 7 und 36, 14) – dagegen heißt das mosaische Zelt im Pentateuch niemals Haus oder Tempel.

Dieses Heiligthum wurde nach 2. Mos. 40, 17 am Neujahrstage des 2. Jahres nach dem Auszug aus dem Egyptenland am Sinai errichtet.

Wie besitzen eine 2-fache Beschreibung desselben samt allen Geräthen – zuerst in der Form eines Befehls, den Jahve dem Mose, auf den Spitze des Sinai ertheilt (2. Mos. 25, 28 und 30, 1 – 10), fürs andere in der Gestalt eines Ausführungsberichtes (2. Mos. 36 – 38).

Weniger einzelne sprachliche Unterschiede als vielmehr eine Begleichung mit dem Text der 70 machen es sehr wahrscheinlich, daß dieser 2. Bericht nach und nach – wohl erst nach dem Exil – hinzugefügt worden ist, zuerst Cap. 35, 20 → 36, 8, dann Cap. 39, 1 → zum Schluß, endlich auch noch Cap. 36, 8 → 38, 20 (vgl. dazu: **Popper** – „*Der biblische Bericht über die Stifftshütte*“ – Leipzig 1862. – Denn weder durch die Analogie jener Wiederholungen in den epischen Gedichten, noch durch den Gesichtspunkt der Ausführlichkeit, wofür unter allen Umständen 1 Bericht genügt hätte, läßt sich jene Erscheinung erklären.

Das Motiv der Wiederholung war ein doppeltes, theils bei der hohen Heiligkeit dieses ältesten Heiligthums den Ausführungsbericht (der ursprünglich gewiß nur mit wenigen Worten, aber vielleicht wie in Cap. 40 angegeben war) mehr zu erweitern, theils eine bessere, fachlich geordnetere Reihenfolge in der Darstellung zu veranlassen.

Denn der 1. Bericht erwähnt zuerst die Hauptgeräthe (Lade, Tisch u. Leuchter), dann erst das Zelt selbst, endlich den Brandopferaltar und Vorhof, erst ganz zuletzt den Räucheraltar (zugleich den geschichtlichen Fortgang widerspiegelnd, wie wir dies unten noch sehen werden), während der 2. Bericht (cap. 36, 8 → 38, 20) mit dem Gerüst beginnt und die Ausstattung der Wohnung, dann erst die des Vorhofes folgen läßt. – Da sonst fast wörtliche Übereinstimmung zwischen diesen beiden Berichten herrscht, liefert diese Doppelheit in fachlicher Beziehung unserer Kenntnis keine Bereicherung, obgleich die Beschreibung keineswegs durchweg hinlänglich durchsichtig ist.



Das Heiligthum war eine Art von Zelttempel. Es bestand aus die eigentlichen Wohnung und dem Vorhof. Jene bildete ein genaues Rechteck und 30 Ellen Länge, 20 Ellen Breite und noch 10 Ellen Höhe = 15 x 10 x 5 mtr. – wahrscheinlich gelten diese Maße für das Innere (über die Länge der Elle, die 483,9 Millimeter betragen haben mag (→ den Artikel Maße).

Von jenen 30 Ellen kommen auf die vordere Abtheilung, daß Heilige mit 20, und auf den Hinterraum, das Allerheiligste 10 Ellen, so daß dieses die Dimensionen eines vollständigen Kubus aufwies.

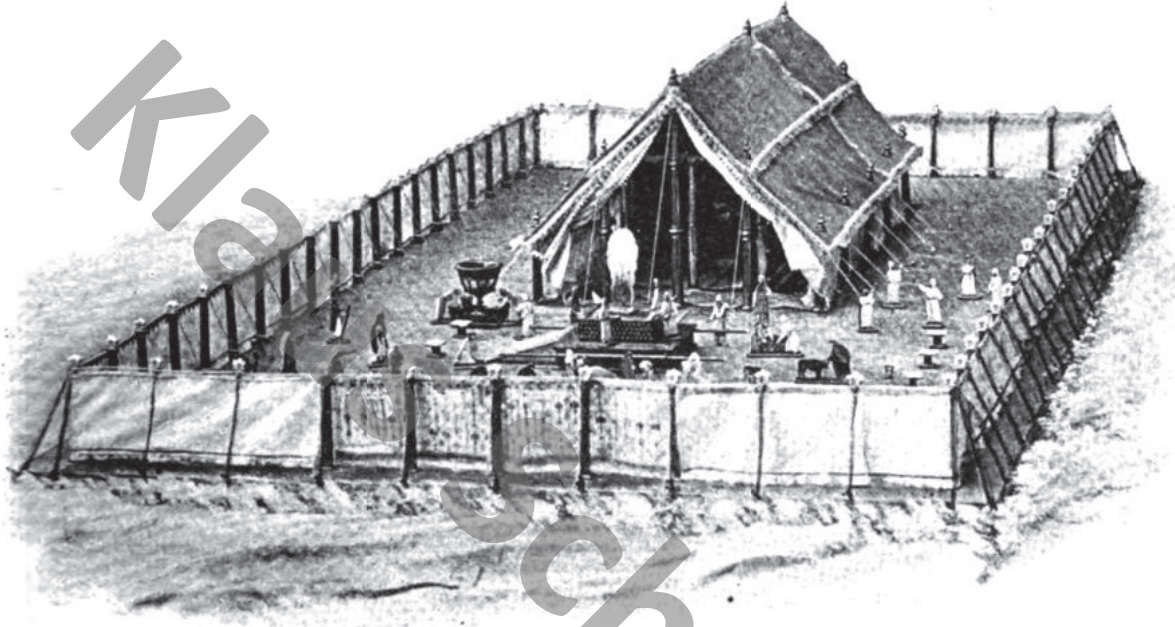


Fig. 1. Die Stiftshütte.

Statt bloßer Zeltstangen hatte das Heiligthum ein festes hölzernes Gerüst, welches 3 Wände bildete. Dasselbe bestand aus Balken oder Bohlen, an den Langseiten jeweils 20, an der Hinterseite 8 Ellen. Die Länge einer Bohle betrug 10, die Breite  $1\frac{1}{2}$  Ellen = 75 cm. – Galt dies nun auch von den 8 Bohlen der (westlichen) Hinterwand, – u. von einer Ausnahme hören wir nichts – so maß dieselbe 12 Ellen von außen, und innen nur 10 Ellen.

Da bleibt nur die doppelte Möglichkeit: entweder sprangen die Bohlen an den beiden Seiten ein Stück vor, wofür kein sachlicher Grund von Belang zu finden ist, oder die beiden sich überschneidenden Ellen wurden von den Bohlen der Langseite gedeckt. – Hiernach hätte die „**Dicke der Bohlen 1 Elle**“ betragen.

Diese Vermuthung wird auch durch die Beschreibung des **Ziegenhaarsteppichs** (im 2. Mos. 26, 8 – 9) unterstützt, indem bei einer geringeren Bohlendicke nicht eine, sondern fast 2 Ellen Teppich an der Hinterwand überflüssig gewesen wären.

Demnach waren die Bohlen gleichsam hölzerne Doppelpfeiler (die 70 übersetzen es daher richtig, und das letzte Wort in Cap. 26, 15 – ist gleichfalls als ein richtiges Glossem zu betrachten, nur daß man „**zammudin** = Säulen“ aussprechen muß, und nicht **pomedim**, was, als zur Aufstellung gehörig, in diese Verordnung gar nicht hinein paßt), nur nahe aneinandergedrückt und zu einer hölzernen Mauern verbunden.

Die Rücksicht auf die Schwerfälligkeit des Transportes sollte gar nicht in Frage kommen. Denn theils konnte das ganze Geschlecht der **Merariter** – 3200 an der Zahl – doch wohl mit diesen 48 Säulen leicht fertig werden (4. Mos. 4, 31 – 44), theils ist als Voraussetzung auch die Frage nach

Sie war größer als die 1. Deckel und bestand aus 11 Teppichen von jeweils 30 Ellen Länge. Von diesen sollen 5 und dann 6 zusammengenäht werden, weil die Stücke sodann verbunden durch 50 Schleifen und ebenso viel eiserne Spangen.

Da diese Decke die erste nach allen Seiten überragen sollte, mußte sie an der Hinterwand nun 1 Elle länger sein – das Decorum, welche schon bei fürstlichen Einrichtungen, umso mehr bei heiligen, jede Knappheit und Kargheit vermeidet, verbot die Anführung eines bloßen Viertelteppichs. – Da nun aber an der Hinterwand höchsten 2 Ellen mehr sein durften, so mußte nun folglich der 1. Teppich, über dem Eingang zum Heiligen, umgeschlagen u. doppelt aufgelegt werden, wie dies im Cap. 26, 9 ausdrücklich angegeben ist.

Diese Auffassung welche sich ganz einfach ergibt, gestattete freilich nicht die Annahme des Josephus (Alterthümer III.), der letzte Teppich sei ausgerollt gewesen (wovon aber nichts im Text nachzulesen ist), und habe eine Art von Giebfell, nach der Analogie des griechischen bilden sollen, wobei denn auch an die beiden weiteren darüber liegenden Decken gar nicht gedacht wird. – An den beiden langen Seiten überragte diese 2. Decke nun die erste um jeweils 1 Elle.

Auf die Hinterwand, welche ja nur 10 Ellen hoch war, kämen freilich 11 Ellen – nur ist dabei zu bedenken, daß die mindestens  $\frac{1}{2}$  Elle auf die Senkung des Plafond zu rechnen haben, und daß die Pflöcke, an denen diese Decke straff angezogen war, sicherlich etwa 1 Elle von dem Gerüst entfernt abgestanden haben, – dadurch bildete hier (wie auch an den Seiten) diese Decke eine schräge Fläche.

Das nämlich jener Schlitz mit den 50 Schleifen genau auf dem gleichen der 1. Decke aufgelegt habe, ist durch nichts erfordert und nirgends gesagt worden – wahrnehmbar wäre er ohnehin nicht gewesen, wieder von außen, noch von innen. – Die Analogie mit der 1. Decke oder die Rücksicht auf einen leichteren Transport mögen wohl die Ursachen dieser Zweitheilung gebildet haben.

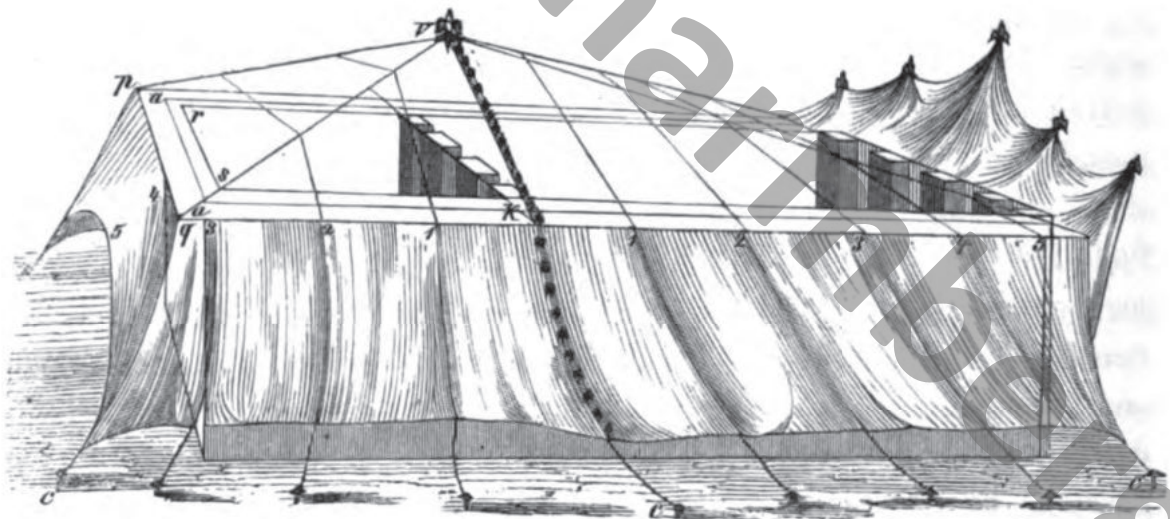


Fig. 31.

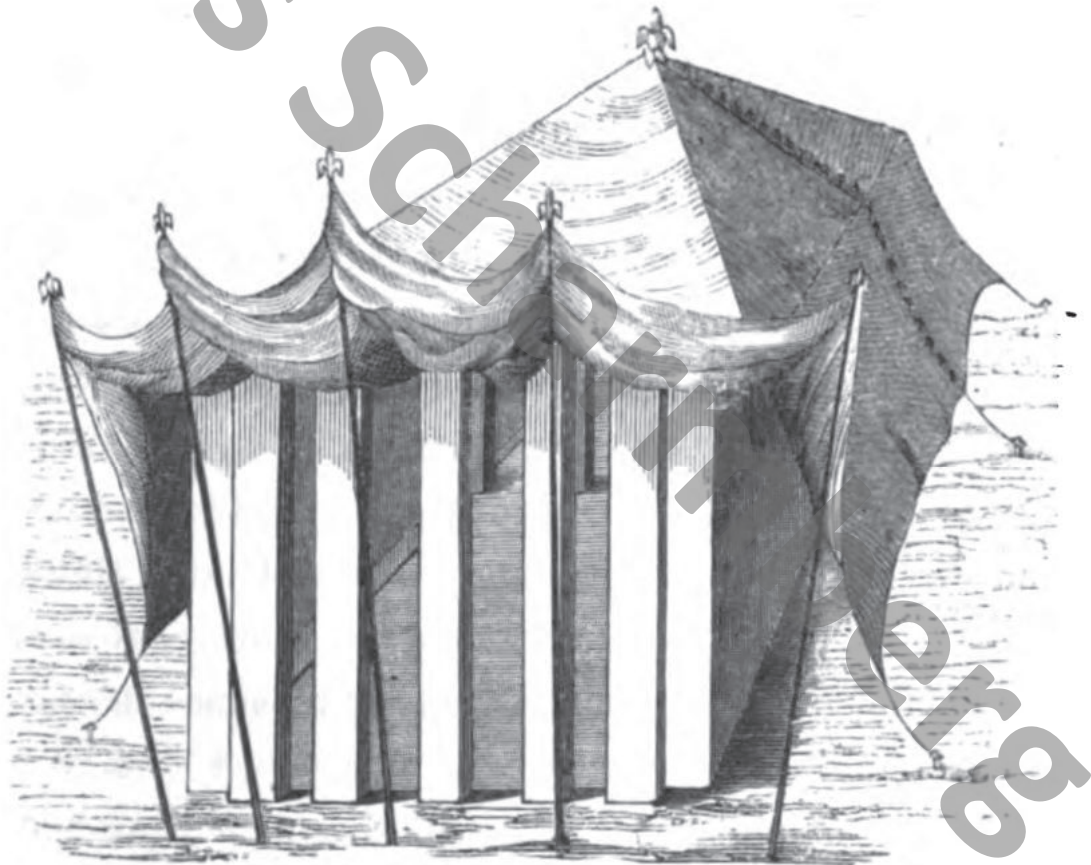
Über diesen Teppichdecken befanden sich 2 Lederdecken, offenbar zum Schutz gegen die Einflüsse der Witterung. Die 1. bestand aus gerötheten Widderfellen, d.h. aus einem feinem *Maroquin* oder *Corduan*, dessen Bereitung noch heute die Orientalen immer noch unerreicht die Meister sind – namentlich sollen besonders die Marokkaner hierin noch immer Unübertreffliches leisten. – Die 2. oberste Decke bestand aus Fellen von *Tachasch*.

Den 70 folgend haben viele darunter nur eine Farbe – hyacinth, schwarz, scharlachroth bzw. dunkelblau – die Analogie mit der 1. Lederdecke fordert aber ein Thier, schwerlich ist hier der Dachs gemeint (Ez. 16, 10) oder der Iltis (Talmud im Tractat Schabbath II), eher nach dem Araber der

Delphin oder eine Seekuhart, die sich häufig im Rothen Meer findet und deren Fell im vielfacher Hinsicht verarbeitet wird. – Über die eigentliche Größe dieser Decken wird nichts angegeben, – wahrscheinlich sollten sie die anderen überragen, um einen vollständigen Schutz zu gewähren. Der Eingang der Stiftshütte war gegen Osten gerichtet, für den Orientalen die Vorderseite (→ **Bähr** – *Symbolik des Mosaischen Cultus* – Heidelberg 1837 – 39), und durch einen Vorhang (*masakh*) aus gezwirntem Byssus mit Bundwirkerei gegen außen abgeschlossen. – Derselbe hing an 5 vergoldeten Säulen und Acazienholz, die auf Untersätzen von Erz (Bronce!) ruhten und oben durch vergoldete Stäbe verbunden waren. So ergaben sich 4 Eingänge, und ein jeder etwa 2 Ellen breit.

Auch das Allerheiligste, das einen Würfel von 10 Ellen bildete, ward durch einen Vorhang (*parokhet*) von dem vorderen Theil, dem Heiligen geschieden. Er bestand aus gleichem Stoff und gleichen Farben wie die innerste Decke, auch mit eingewebten **Cherubbildern**. – Er hing an 4 vergoldeten Säulen, die auf silbernen Untersätzen ruhten.

Dieses **Adyton** (ein gänzlich abgeschlossener Raum innerhalb des Tempels), enthielt die **Bundeslade** – im Heiligen stand (nicht in der Mitte, sondern) dicht vor dem eben beschriebenen Vorhang der **Räucheraltat**, rechts davon der **Schaubrottisch**, links der **7-armige goldene Leuchter** – über die nähere Beschaffenheit dieser heiligen Geräte → die betreffenden Artikel.



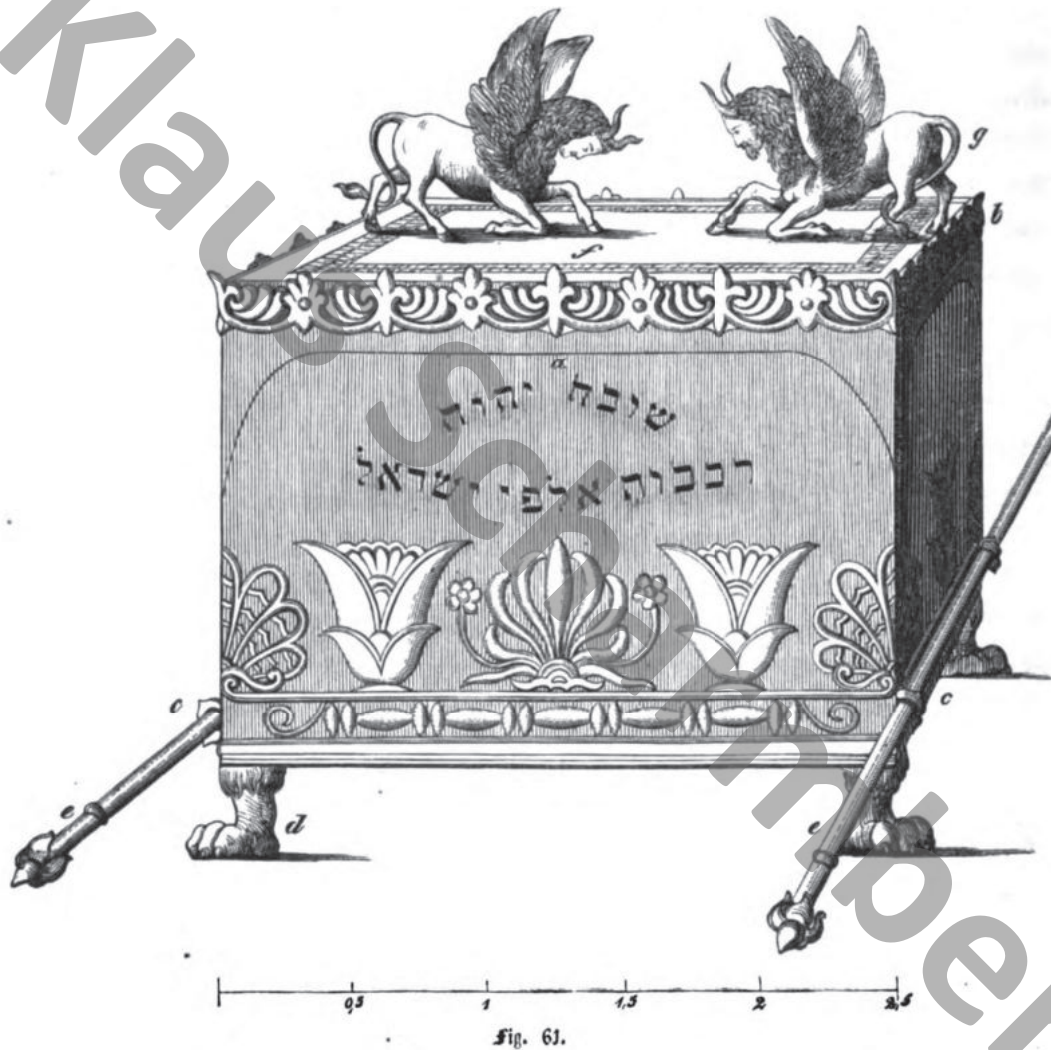
**Fig. 90.**

Dieses heilige Zelt umgab ein Vorhof, 100 Ellen lang und 50 Ellen breit – also **50 x 25 mtr.** Wahrscheinlich stand es nicht in der Mitte desselben, sondern nahe der Hinterwand, um für den Cultus am **Brandopferaltar** eine genügenden Raum zu lassen. – Die Größe dieses Vorderraumes mag (nach Philo) ein Quadrat von 50 Ellen gewesen sein – eigentümlich ist es jedenfalls, daß die



1712, Seiten 1 – 236, Ewald – Die Alterthümer des Volkes Israel – Göttingen 1854, (2. Abth. – S. 360 – 378) sowie Neumann – Die Stiftshütte in Bild und Wort – Gotha 1861.

**Bundeslade** – heißt bei den Juden ein kleiner Kasten oder eine kleine Lade, aus Acazienholz gemacht, inwendig und auswendig goldenen Platten überzogen, 21 Ellen lang, und 1½ Elle breit. Nach den Rabbinen soll sie 10 Ellen groß gewesen, durch Salomo gefertigt und von ihm in das Allerheiligste tragen worden sein. – Aus 2. Mose. Cap. 25, erhellt indeß, daß sie schon zu Moses Zeit gearbeitet war – daß Salomo sie in das Allerheiligste tragen lassen, damit stimmt auch 1. Kön. 8, 6. überein.



Über der Lade war der „**Gnaden-Stuhl**“ von feinem Gold angebracht, welcher den Deckel vorstellte. Zu beiden Seiten desselben standen 2 große Cherubim sich gegenüber, die Flügel ausbreitend, um die Gnaden-Stuhl zu bedecken.

Hier meinten die Juden, wohne die göttliche Gegenwart, hier fand man den Thron der sichtbaren Herrlichkeit Gottes, hier holte man Rath, so oft das Heil des Volkes in einer zweifelhaften Lage war. – daher rührt auch den Ausruf in der heiligen Schrift, daß Gott zwischen den Cherubim auf dem Gnadenstuhl wohne. – Jährlich erschien der Hohepriester vor ihm an dem großen Versöhnungstag, um sich dem erzürnten Gott als Vermittler zu nähern und das Volk Israel zu sühnen.



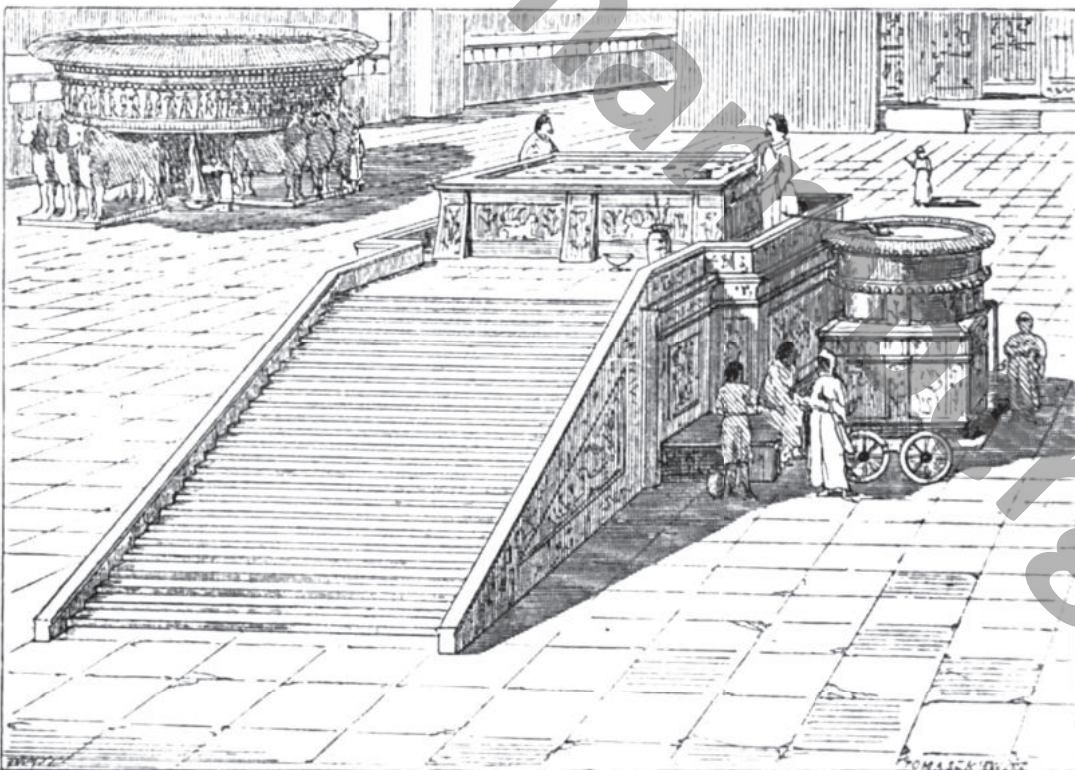
Man hatte demnach die Aufgabe, sich eine solche Bauart u. Zusammensetzbarkeit desselben auszusinnen, bei welcher eine stete Transportabilität möglich erschien, und die Angaben in dem 2. Buch Moses enthalten denn einen gemachten Versuch eines Entwurfs diese Art, bei welchem der Urheber desselben auf alle Fragen, die ihm aufgeworfen zu werden schienen, ganz nach seiner Art Rechenschaft gegeben hat.

Die Wüste hatte kein Zedernholz, dafür hat sie aber die Acazien, Künstler hatte das Volk und die edlen Metalle, welche an dem Musterheiligthum und seinen Gerätschaften verschwendet sein mußten, hatte man, sowohl die weiblichen Schmucksachen dazu nicht hinreichten, den Egyptiern nicht freventlich, sondern auf Jehova's Geheiß, d.h. für den guten Zweck, mitgenommen. – Das Volk hatte Alles, und gab auch Alles freudig und gern (2. Mos. Cap. 35.), daß Mose nun zuletzt weit mehr hatte, als er brauchte und daher weitere Gaben ablegen mußte.

Zum Transport des fliegenden Heiligthums endlich, gaben die Fürsten Wagen u. Zug-Rinder her (4. Mos. 7, 3.6.), wie wenig sich auch das Vorhandensein von Wagen und Rindern mit den Angaben über die Reise durch den Meeresgrund und auf die Höhen des Sinai und mit dem sonst zugestandenen Fleischmangel verträgt.

**Quellennachweis:** → bei Cherubim

**Brandopferaltar** – Als solche, konnte jeder Feuerherd dienen. Das älteste Gesetz (2. Mose Cap. 20, 24 flg.) bestimmte darüber nur, daß man ihn aus der Erde oder unbehauenen Steinen verfertigen und nicht so hochmachen solle.



284. Brandopferaltar und das „eiserne Meer“ im Vorhofe des Tempels in Jerusalem.  
Wiederherstellung von Mangeant.





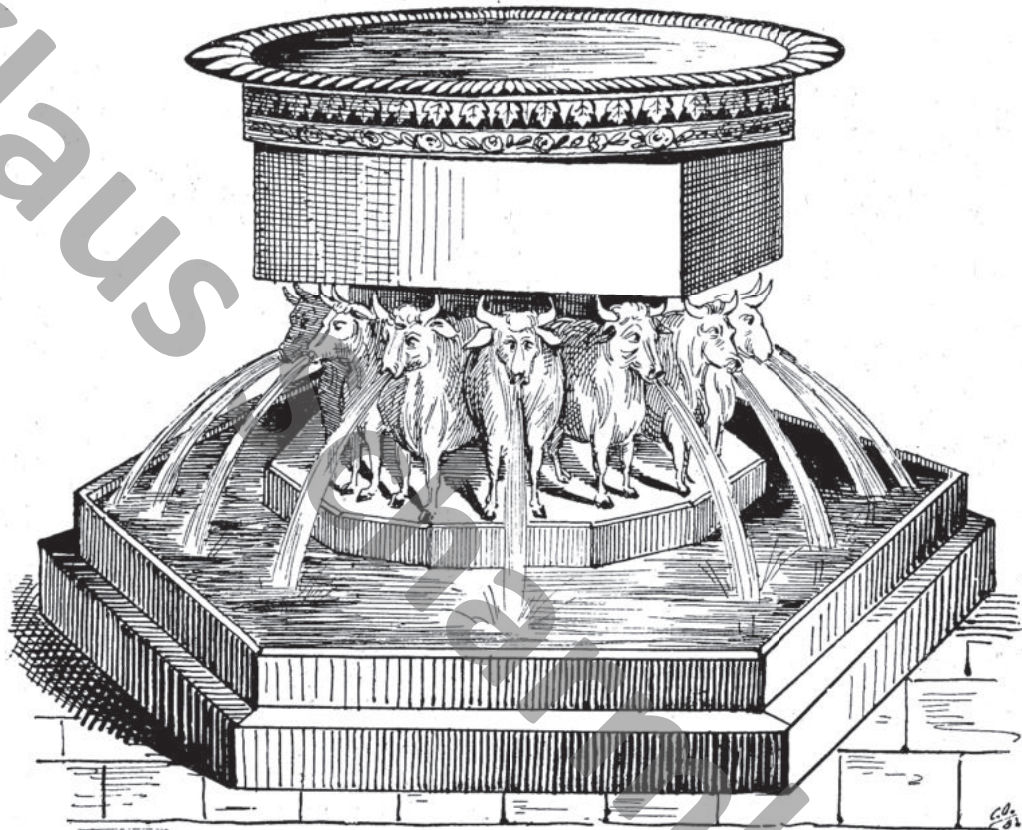
*Der güldene Leuchter*



**Sühnopfer** – das hebräische Wort für Sühnen (*kippér*) bedeutet eigentlich bedecken – „die Sünde bedecken oder überdecken“ will sagen: vorhandene Sünde dem strafenden Blick entziehen, d.h. die Strafe von ihr abwenden. – In ganz ähnlicher Weise wird auch hebräisch *kissá* gebraucht, und verwandt mit *kippér* ist das arab. *gafara* = bedeckten und verzeihen.

Das Sühnopfer hat also den ganz bestimmten Zweck, begangene Sünde zu bedecken, und sie gleichsam ungeschehen zu machen, und zwar dadurch, daß für die zu vollziehende Strafe ein Äquivalent geboten und von Gott angenommen wird.

Das kupferne Meer



Dieses Äquivalent ist nun eben das Opfer selbst, das, als aus einem Gefühl der Unlust, des gestörten Verhältnisses zwischen dem Menschen und Gott entspringend, natürlich einen ernsten, traurigeren Charakter hatte als das Dank – und auch das Brandopfer.

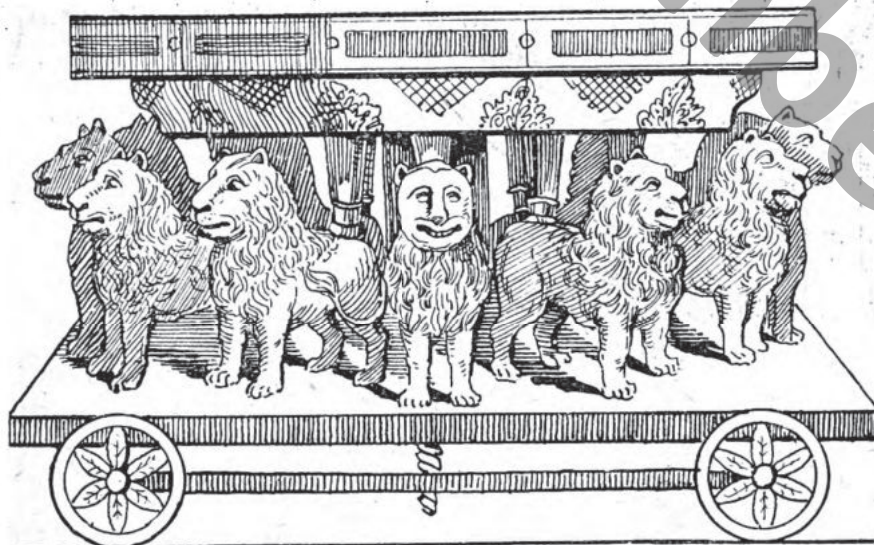
Die bei letzteren gewöhnliche Begleitung von Speise – und Trankopfer fiel beim Sühnopfer ganz weg, ebenso auch die Zuthat von Oel und Weihrauch, wenn etwa ausnahmsweise ein Speiseopfer die Stelle eines Thieropfers vertrat, und selbstverständlich auch jede Art von den Opferrahlzeiten. – Zwar kamen wie beim Dankopfer (→ dort) allein nur die Fettstücke auf den Altar, all das übrige Fleisch aber wurde entweder (wie beim Sühneopfer für den Hohenpriester oder das Volk) gänzlich vernichtet, d.h. außerhalb des Lagers, beziehentlich der Stadt verbrannt, oder es fiel dem Priester zu, durfte aber nur an einer heiligen Stätte verzehrt werden (3. Mos. 4 / 5 / 6, 24 – 7, 7).

Der Name Sühnopfer – *sacrificum* (opfern) *piaculare* (waschen), wird von vielen speciell vom Sündopfer gebraucht, so daß alsdann Sühn – und Schuldopfer koordiniert nebeneinander stehen. Nach 3. Mos. 5, 15 verglichen mit 3. Mos. 4, 20, und nach den oben schon angegebenen Merkmalen beider, ist aber diese Klassifikation keine genaue, – Sünd – und Schuldopfer sind vielmehr dem

Kupfernes Fass mit 12 Röhren



Kessel zum Waschen der Eingeweide der Opfertiere







purblauer Wolle gewebt, oben mit einer Oeffnung, um den Kopf durchzustecken und ohne Aermel. Am Saume waren Kügelchen, die noch nicht aufgesprungenen Granatäpfeln glichen, angebracht; sie waren aus purpur-, karmesinfarbiger und blauer Wolle verfertigt, 72 an der Zahl. Zwischen ihnen hingen 72 Schellen. Das Klingeln der Schellen beim Hereingehen des Hohepriesters in das Heiligthum sollte gleichsam den Hohepriester bei Gott anmelden, während das Klingeln beim Herausschreiten dem Volke die frohe Botschaft verkündete, der Hohepriester verlasse unversehrt das Allerheiligste und die Sünden der Völker seien somit verziehen.

Das Ephod war ein Rock, ebenfalls ohne Aermel, der etwa bis an die Kniee herabhing und aus einem Vorder- und Hinterblatt bestehend, durch den Gürtel zusammengehalten wurde. Die beiden Schulterbänder, d. h. die Streifen, die über die Achseln gehend, den vorderen und hinteren Theil des Gewandes verbanden, waren wie dieses selbst, aus Gold, dreifarbiger Wolle und Byssus gearbeitet und auf ihnen lagen zwei Schohamsteine, die in Gold gefasst waren und deren unmittelbare Unterlage ebenfalls Gold war. Auf diesen Schulterbändern waren die Namen der zwölf Stämme, je sechs auf einem, eingnirt und zwar in der in der Figur ersichtlichen Art und Weise.

linke	Schulter	rechte
Simon Juda Sebulun Naphtali Ascher Benjamin		Reuben Levi Isaschar Dan Gad Jehosif

Das Stirnblech aus reinem Golde gearbeitet, zwei Finger breit, reichte von einem Ohre zum andern und war an beiden Enden mit Löchern versehen, durch die sich eine purpurblaue Schnur zog, welche das Blech unter dem Turban festhielt. Auf dem Bleche standen die Worte: „Heilig dem Ewigen.“ Manche Wunderwirkungen werden diesem Hohepriesterschmucke zugeschrieben. Das Brustschild war ein künstliches Gewebe aus Goldfäden, blauer, purpur- und karmesinfarbiger Wolle und Byssus, und zwar derart gewoben, dass sechs Goldfäden mit einem Faden blauer Wolle, sechs Goldfäden mit einem

Faden purpurrother Wolle u. s. w. fort zu einem Faden zusammengedreht wurden. Eine purpurblaue Schnur verband zwei goldene Ringe, die an den unteren beiden Enden des Brustschildes angebracht waren, mit zwei anderen, die sich unmittelbar über dem Gürtel befanden und eine goldene Kette ging durch zwei goldene Ringe an den oberen Ecken des Brustschildes zu den Schulterblättern des Ephod, so dass sich das Brustschild nicht vom Platze rühren konnte. Auf dem Brustschild glänzten zwölf Edelsteine in vier Vertikalen reihen zu drei Steinen und auf jedem Steine war der Name eines Stammes eingegraben; ausserdem auf dem ersten die Namen: „Abraham, Isak und Jakob,“ auf dem letzten die Worte: „Stämme Gottes!“ Die Anordnung ist in folgender Figur ersichtlich:

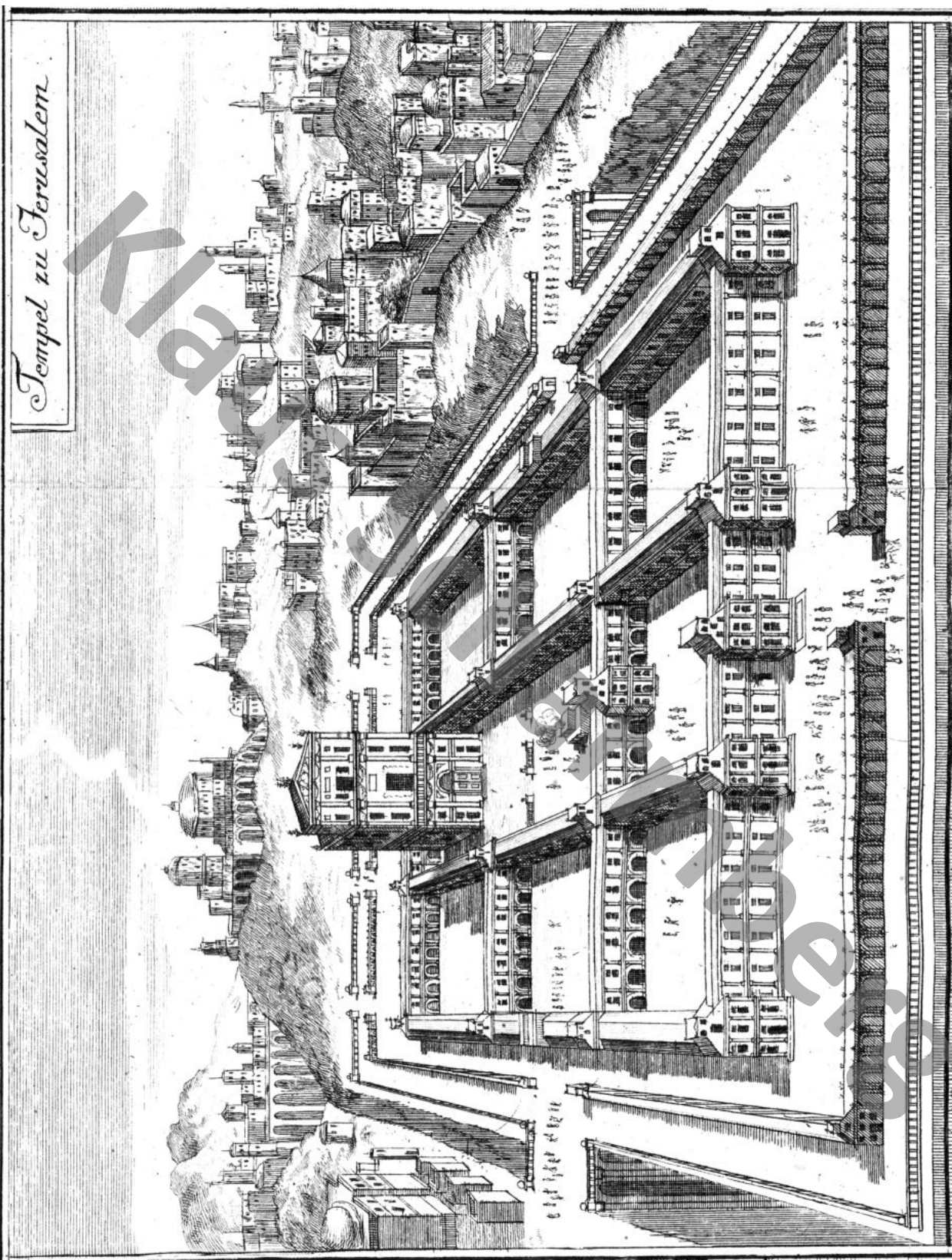
Levi	Simeon	Abraham Isak u. Jakob Reuben
Sebulum	Isaschar	Jehuda
Gad	Naphtali	Dan
Benjamin Stämme G.	Josef	Ascher

Die biblischen und modernen Namen der Steine, ihre Beschaffenheit und ihre traditionellen Wunderwirkungen wollen wir in einem eigenen Capitel behandeln. – Die Kleider der Priester mussten immer rein und ganz sein. Fleckige Kleider durften nicht gewaschen, beschädigte nicht einer Reparatur unterzogen, sondern mussten immer durch neue ersetzt werden. Die abgelegten Kleider wurden nun zu Dochten verarbeitet; die Kleider, die der Hohepriester am Versöhnungstage beim Gottesdienst getragen hatte, wurden überhaupt nicht mehr gebraucht, sondern bei Seite gelegt.

Die Steine des Brustschildes.









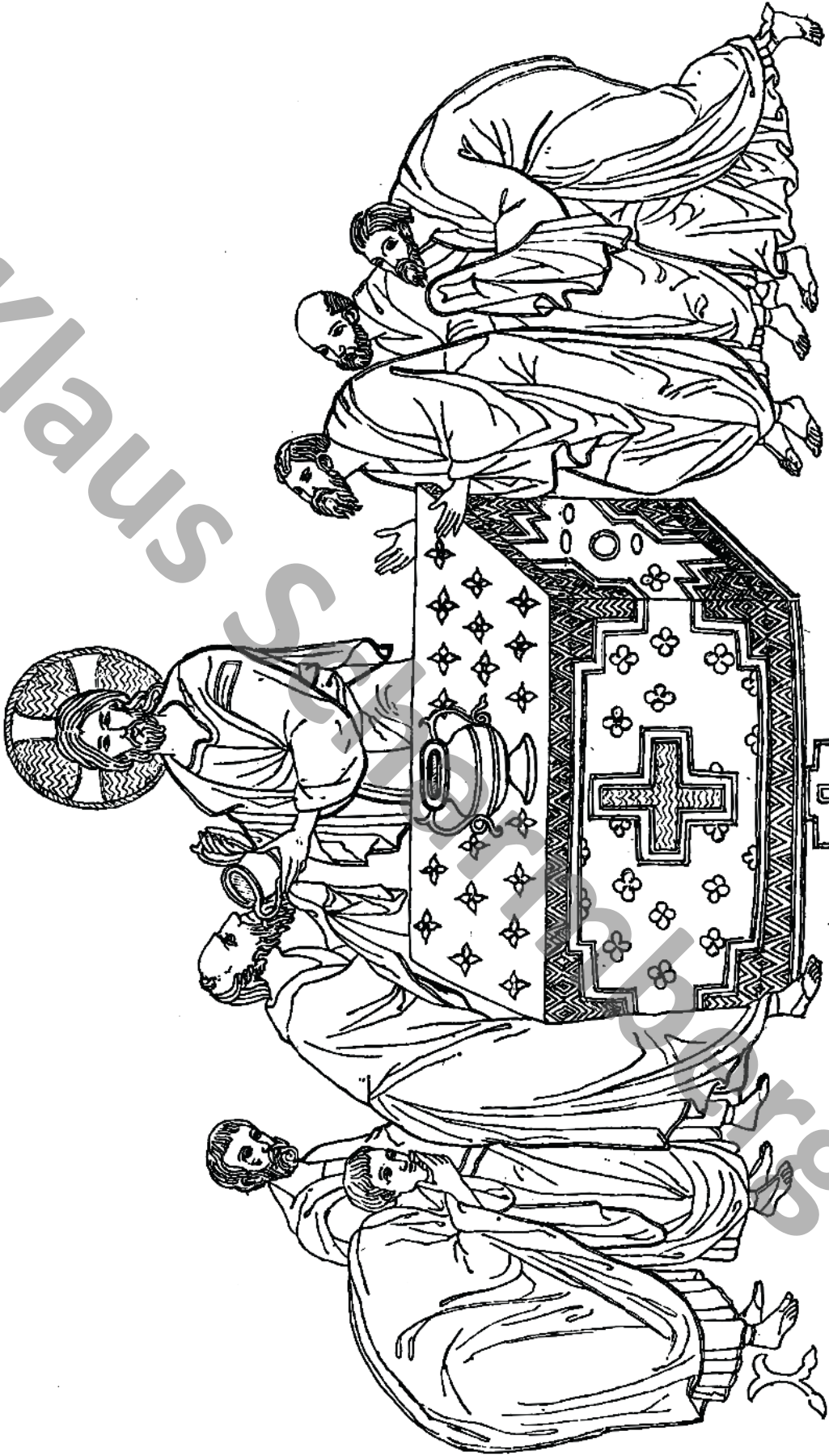


Fig. 1. Die Darstellung des h. Abendmahls auf der Kaiserbatmatka in Rom.

